

Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter
Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg
Band: 58 (1972-1973)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht Nov. 1971-Nov. 1972

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHT NOV. 1971 – NOV. 1972

Die Generalversammlung vom 10. November 1972 hat den folgenden Jahresbericht genehmigt (vgl. Bericht von Felix Wäger in «Freiburger Nachrichten» vom 13. Nov. 72):

1. Tätigkeit des Vorstandes

Nachdem anlässlich der Generalversammlung vom 26. November 1971 durch die Demission der Herren Msgr. Prof. Dr. Othmar Perler und Hubert Foerster und die Amtsniederlegung des Präsidenten Dr. Hugo Vonlanthen und des Redaktors Prof. Dr. Pascal Ladner, sowie durch die Neuwahl der Herren Max Rigolet zum Aktuar und Dr. Ansgar Wildermann zum Redaktor mehrere Änderungen in der Zusammensetzung des Vorstandes eingetreten waren, versammelte sich dieser am 10. Dezember 1971 – wie immer in den Räumen des Mediävistischen Instituts – und rekonstituierte sich in folgender Weise:

Präsident: PD Dr. Peter Rück, Murtengasse 243, 1700 Freiburg. Tel. privat 22 85 28, Büro: Mediävistisches Institut, Rue St. Michel 14, Tel. 23 19 05.

Vizepräsidentin: Frl. Dr. Hanni Schwab, Kantonsarchäologin, Route Joseph-Chaley 29, 1700 Freiburg. Tel. 23 30 30.

Aktuar: Max Rigolet, Lehrer, Bellevue 3, 1700 Freiburg. Tel. 23 14 45.

Kassier: Erhard Lehmann, Stadtschreiber, Rathaus, 3280 Murten. Tel. 71 33 33.

Beisitzer: Frl. Betty Graenicher, Sekundarlehrerin, Reichen-gasse 31, 1700 Freiburg. Tel. 22 76 86.
Prof. Dr. Pascal Ladner, Avenue du Moléson 29, 1700 Freiburg. Tel. 22 00 99.
Prof. Dr. Carl Pfaff, Route Henri Dunant 5, 1700 Freiburg. Tel. 22 90 50.
Prof. Dr. Heribert Raab, Route de la Heitera 26, 1700 Freiburg. Tel. 22 73 93.
Dr. Hugo Vonlanthen, Juch, 1712 Tafers. Tel. 44 17 84.

Redaktor: Dr. Ansgar Wildermann, Mediävistisches Institut, Rue St. Michel 14, 1700 Freiburg. Tel. 23 19 05.

Rechnungsrevisoren bleiben wie bisher Dr. Marcel Schneuwly, Zahnarzt, Chemin de la Poudrière 30, 1700 Freiburg, und Joseph Jeckelmann, Treuhänder, Riedli, 3186 Düdingen. Innerhalb des Vorstandes behält Dr. Hugo Vonlanthen den Auftrag, seine bisher so erfolgreiche Propaganda für den Verein weiterhin als Ressort zu betreuen. Delegierter des Vereins für die Jubiläumsschriften 1976 und 1981 bleibt Prof. Dr. Pascal Ladner.

Der abtretende Präsident hatte die Vereinsgeschäfte in vorbildlicher Ordnung hinterlassen, so daß sich der Vorstand in den folgenden drei Sitzungen vom 24. März, 7. Juli und 13. Oktober 1972 der Weiterverfolgung alter und der Inangriffnahme neuer Geschäfte zuwenden konnte, hauptsächlich den Fragen der Herausgabe einer deutschsprachigen Kantongeschichte, der Publikation der «Freiburger Geschichtsblätter» (FG), der Jubiläumsschriften für 1976 und 1981 und der Programmgestaltung.

Deutschsprachige Kantongeschichte: Wenn möglich auf das Jubiläumsjahr 1981, aber auch unabhängig davon soll einem alten Bedürfnis entsprechend eine deutschsprachige Freiburger Kantongeschichte herausgebracht werden. Der Vorstand hat sich mehrmals mit dieser Frage befaßt und schließlich einen Ausschuß unter der Leitung von Dr. Hugo Vonlanthen mit der Projektierung und Leitung des Unternehmens beauftragt. Dem Ausschuß gehören weiter an: Frl. Dr. Hanni Schwab, Msgr. Prof. Dr. O. Perler, Prof. Dr. Pascal Ladner, Prof. Dr. Carl Pfaff, Dr. Peter Boschung. Im Lauf des kommenden Jahres sollen die Pläne definitiv ausgearbeitet und die Mitarbeiter gewonnen werden. Zum Teil ist dies dank der Initiative von Dr. Von-

lanthen schon geschehen. Im nächsten Jahr wird Näheres zu berichten sein.

Freiburger Geschichtsblätter: Obwohl die letzte Generalversammlung den Wunsch nach jährlicher Herausgabe eines Bandes der FG geäußert hatte, ist es dem neuen Redaktor aus verschiedenen Gründen nicht gelungen, für 1972 einen Band bereitzustellen.

Jubiläumsschriften 1976 und 1981: Die von der kantonalen Erziehungsdirektion einzusetzende Kommission für die Jubiläumsschriften, die anlässlich der 500-Jahrfeiern der Murtenschlacht (1976) und des Beitritts von Freiburg zur Eidgenossenschaft (1981) erscheinen sollen, hat ihre Arbeit noch nicht aufgenommen. Unser Verein wird vertreten sein durch unsren Delegierten für die Jubiläumsschriften, Prof. Dr. Pascal Ladner, sowie durch den Präsidenten und den Vorsitzenden der Kommission für die deutschsprachige Kantongeschichte, Dr. Hugo Vonlanthen. An den Beratungen wird auch der neuernannte Redaktor der Kunstdenkmälerinventare von Deutschfreiburg, Hermann Schöpfer, teilnehmen. Unser Verein wird seine Publikationen nach Möglichkeit im Rahmen des von der kantonalen Kommission auszuarbeitenden Programms herausbringen. Für 1976 hat Prof. Dr. Pascal Ladner sich bereit erklärt, die Rudella-Chronik zu edieren, die zweifellos die bedeutendste Freiburger Chronik des 16. Jahrhunderts ist. Für 1981 ist, wie schon gesagt wurde, die deutschsprachige Kantongeschichte vorgesehen.

Möglicherweise wird für 1976 auch schon ein Resultat der Arbeit von Hermann Schöpfer über die Murtner Kunstdenkmäler vorliegen. Es ist in diesem Zusammenhang die Eingabe unseres Vereins an den Staatsrat zu erwähnen (17. Mai 1972) mit dem Wunsch, er möge das von Dr. Marcel Strub sel. so glücklich begonnene Kunstdenkmäler-Inventar fortsetzen und einen Inventarisator für See- und Sensebezikr ernennen. Das ist geschehen. Hermann Schöpfer ist seit kurzem im Amt und wir freuen uns, daß nun in Deutschfreiburg ein professioneller Historiker am Werk ist.

Programmgestaltung: Es hat sich im Verlauf der letzten Jahre immer wieder gezeigt und durch die Erfahrungen anderer historischer Vereine bestätigt, daß geschichtsforschende Vereine, deren Wurzeln in der vaterländischen Begeisterung des 19. Jahrhunderts stecken, ohne neue Motivation für ihre Mitglieder uninteressant werden. Unser Verein – das zeigt sich in der trotz allem stets wachsenden Zahl der

Mitglieder – verdankt sein Leben einerseits der Minderheitstellung Deutschfreiburgs und anderseits der damit verbundenen emanzipatorischen Bewegung; insofern fehlt es bei uns nicht an der Motivation. Aber gerade deshalb kann unser Verein auch nicht ein beliebiges historisches Vortragsprogramm bieten, das von andern Medien wie Radio, Fernsehen und nun vor allem durch die Volkshochschule bequemer und besser vermittelt werden kann. Er muß sich vielmehr darum bemühen, ein spezifisch freiburgisches Programm zusammenzustellen, das andere Medien nicht geben können und das den Motiven entgegenkommt, deretwegen man unserem Verein beitritt. Ähnlich wie für die «Freiburger Geschichtsblätter» stellt sich auch für das Veranstaltungsprogramm die Frage der Qualität. Da unser Verein seit seiner Gründung stark mit der Universität verbunden ist und immer nach einer wissenschaftlichen Erforschung der gesamtfreiburgischen Geschichte strebte, kann er weder für die Geschichtsblätter noch für die Veranstaltungen auf ein gewisses wissenschaftliches Niveau verzichten, das allein uns davor bewahren wird, in eine unkritische Antiquitätenliebe zu schlittern. Ich erwähne diesen Punkt hier deshalb, weil wir immer wieder vor das Dilemma gestellt werden: volkstümlich oder wissenschaftlich. Nicht selten ist der Vorwurf zu hören, der Vorstand plane über die Köpfe der Mitglieder hinweg und an ihren Interessen vorbei. Der Vorstand ist sich aber der Problematik durchaus bewußt und sucht einen Mittelweg einzuschlagen, der den Interessen aller Beteiligten dient. In diesem Sinn ist das Sommerprogramm 1972 entworfen worden – über das gleich berichtet wird –, und in demselben Sinn möchte auch das Winterprogramm 1972/73 verstanden sein, das einige Fragen aus geschlossenen Themenkreisen aufgreifen möchte, in erster Linie durch die Vortragsreihe:

Handwerk und Kunstgewerbe im Kanton Freiburg

10. November 1972: *Prof. Dr. Carl Pfaff* spricht über: *Homo faber. Die Darstellung von Arbeit und Handwerk in der schweizerischen Kunst des Mittelalters.*
1. Dezember 1972: *Frl. Dr. Hanni Schwab* spricht über: *Urgeschichtliche Werkzeuge und Schmuckgegenstände im Kanton Freiburg.*
22. Dezember 1972: *Dr. Andres Moser* spricht über: *Steinbrüche und Steinmetzen im Kanton Freiburg.*

19. Januar 1973: *Hermann Schöpfer spricht über: Mittelalterliche Konstruktionsprinzipien, erläutert an Taufsteinen aus der alten Diözese Lausanne.*
23. Februar 1973: *Frl. Dr. Yvonne Lehnherr spricht über: Freiburger Zinngießerei vom 14. bis ins 19. Jahrhundert.*
23. März 1973: *Frl. Marie-Thérèse Julmy spricht über: Les poèles en catelles fribourgeois (Freiburger Hafnerei im 17. und 18. Jahrhundert).*

Diese sechs Lichtbildervorträge werden alle in den «Freiburger Nachrichten» abgedruckt und dann zu einer Broschüre zusammengefaßt, die den Mitgliedern kostenlos zugestellt wird. Die Redaktion der «Freiburger Nachrichten», die den Anliegen unseres Vereins auch sonst stets entgegenkommt, hat sich in dankenswerter Weise dazu bereit erklärt, uns den Satz des Erstabdrucks zur Verfügung zu stellen. Der Vereinskasse verbleiben dann nur noch die Papier-, Klischier- und Druckkosten der Broschüre, die auch verkauft und als Propagandamaterial des Vereins gebraucht werden kann. Ich danke an dieser Stelle sehr herzlich den verantwortlichen Herren der «Freiburger Nachrichten», insbesondere dem Herrn Großratspräsidenten Bruno Fasel und Herrn Felix Waeger.

Drei weitere Veranstaltungen des Winterprogramms werden von unserer Kantonsarchäologin *Frl. Dr. Hanni Schwab* bestritten. Von ihrer nimmermüden und fruchtbaren Tätigkeit für die Erforschung von Ur- und Frühgeschichte des Kantons zeugt die Ausstellung: *Archäologie und zweite Juragewässerkorrektion* im Museum für Kunst und Geschichte (vgl. den Bericht von Hubert Perler in den «Freiburger Nachrichten» vom 10. Nov. 1972). Am 3. November hat Frl. Dr. Schwab für die Mitglieder unseres Vereins eine Führung durch diese Ausstellung veranstaltet, die bei den Beteiligten einen hervorragenden Eindruck hinterlassen hat.

Die *Ur- und Frühgeschichte des Murtenbiets* wird Gegenstand von zwei Vorträgen sein, die Frl. Dr. Schwab am 16. Januar und 5. Februar 1973 in Murten halten wird.

Neben diesen Hauptfragen hat der Vorstand auch eine ganze Reihe von kleineren Geschäften behandelt, die mit der Verwaltung des Vereins zusammenhängen. Hier muß vor allem die Tätigkeit von Herrn Stadtschreiber Erhard Lehmann in Murten verdankt sein, der gleichsam die administrative Seele unseres Vereins ist und der

neben der Kasse auch die Zustellung der Programme und viel anderes vorbildlich erledigt. Nach zahlreichen Reklamationen von Seiten welscher Mitglieder hat sich der Vorstand nach reiflicher Überlegung entschlossen, in der Frage der Sprache der Freiburger Straßennamen inskünftig folgende Regel einzuhalten: Alte, historisch belegte Straßennamen wie Reichengasse usw. werden in den Adressen deutsch, neue Namen aber französisch geschrieben.

2. Vorträge und Veranstaltungen

Die Reihe der Veranstaltungen, zum Teil noch vorbereitet vom abtretenden Präsidenten Dr. Hugo Vonlanthen, wurde anlässlich der Generalversammlung vom 26. November 1971 in Freiburg eröffnet mit dem Vortrag von *Dr. Christoph Jörg* über «*Die Freiburger Franziskaner-Bibliothek im Spiegel der spätmittelalterlichen Geistesgeschichte*» (abgedruckt in «*Freiburger Nachrichten*» vom 18. 12. 1971 mit Illustrationen). Ausgehend von einem der Hauptbestände der Franziskanerbibliothek, der Büchersammlung des Friedrich von Amberg (* 1432), der Dr. Jörg seine Dissertation gewidmet hatte, konnte der Referent die Gedankenwelt des Spätmittelalters eindrücklich darstellen.

Kurz darauf folgten drei weitere Vorträge im Zusammenhang mit *bernisch-freiburgischen Grenzfragen*. In Überstorf (Gasthof zum Schlüssel) sprach am 7. Dezember 1971 der bernische Regierungsstatthalter in Schwarzenburg, *Dr. Werner Kohli*, über «*Verwaltungsprobleme in der gemeinen Herrschaft Schwarzenburg 1423–1798*» (vgl. Bericht Moritz Boschung in FN vom 16. Dezember 1971). Dr. Kohli, der dieselbe Frage in seiner Berner Dissertation behandelt hatte (veröffentlicht im «*Guggisberg-Jahrbuch*» 1946/47), ging im Vortrag zuerst auf die verhältnismäßig günstige Quellenlage ein, die dem Geschichtsforscher für die Herrschaft Grasburg-Schwarzenburg seit der savoyischen Zeit (1310–1423) die Arbeit erleichtert, insbesondere die frühen Kastlaneirechnungen (seit 1318) und die Urbare von Grasburg, wo der Vogt bis zur Übersiedlung nach Schwarzenburg (1573) seinen Sitz hatte. Im weiteren wies er auf die grundlegenden Arbeiten von Fritz Burri hin, denen wir die Kenntnis der älteren Geschichte von Grasburg verdanken. Seit 1423, als Freiburg und Bern die Herrschaft gemeinsam von Savoyen kauften, bis zum Einmarsch der Franzosen

1798 ist die Vogtei alternierend (in 3- bis 5-jährigem Turnus) von freiburgischen und bernischen Vögten verwaltet worden, ausgenommen eine kurze Zeitspanne von 7 Jahren seit 1447, als Freiburg nach seinem Krieg gegen Savoyen (auf dessen Seite Bern stand) mit dem Ausschluß von der Mitherrschaft bestraft wurde. Der Referent schilderte dann die Materien der Verwaltung, Abgaben, Fronden und Rechtsprechung, die Probleme, die sich etwa daraus ergaben, daß zwei Herren das Recht des militärischen Aufgebots ausübten, die Animositäten zwischen Freiburg und Bern sowie insbesondere dessen ständiges und erfolgreiches Bemühen, seinen Anteil an den Herrschaftsrechten auf Kosten Freiburgs zu erweitern, was schließlich zu den sog. Präeminenzrechten in Schwarzenburg führte und indirekt auch zur Protestantisierung der Herrschaft in den Jahren 1528–1536. Mit Hinweisen auf kleine Begebenheiten vermochte Dr. Kohli ein lebendiges Bild der Verwaltung zu zeichnen, deren strittige Probleme jeweils an den bernisch-freiburgischen Murten-Tagungen abgesprochen wurden. Finanzielle (Verschuldung), rechtliche und religiöse Bindungen an Bern führten die Herrschaft nach der Helvetik in den Kanton Bern (1803), während gleichzeitig Murten an Freiburg fiel.

Zwei Tage später, am 9. Dezember 1971, sprach im Kinosaal der Universität in Freiburg *Dr. Werner Meyer*, Privatdozent der Universität Basel, über «*Einen burgundischen Königssitz und ein savoyisches Herrschaftszentrum in Bümpliz*» (vgl. Bericht Hermann Schöpfer in FN vom 18. Dez. 1971). Einführend konnte Prof. Carl Pfaff die hervorragenden Verdienste des Referenten um die schweizerische Burgenforschung und seine Beziehung zum verstorbenen Basler Volkskundler Hans-Georg Wackernagel würdigen. In seinem Vortrag berichtete Dr. Meyer anhand zahlreicher Lichtbilder von den 10-wöchigen Grabungen, die er im Sommer 1970 im Schloßareal von Bümpliz leitete. So wie die Zeit Schicht um Schicht des alten Schlosses zugedeckt hatte, so konnte der Ausgräber rückwärtsschreitend von den jüngsten Bauphasen des Bümplizer Schlosses (18. / 19. Jahrhundert) mit Hilfe von älteren zeichnerischen Darstellungen, schriftlichen Quellen, archäologischen Befunden und Stilmerkmalen zu jenem spätmittelalterlichen Schloß hingelangen, das Rudolf von Erlach in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts neu gebaut hatte. Die Reste des rechteckigen Schloßgebäudes finden sich in dem durch den Wassergraben begrenzten Innenhof, in welchem dann auch die

beiden älteren Anlagen aufgedeckt werden konnten, um die es dem Referenten hauptsächlich ging. Da zeigten sich einmal mächtige, 2 Meter dicke Mauerreste eines Rundturmes von 10 Metern Durchmesser, der gegen Ende des 13. Jahrhunderts entstanden war als Symbol des Machtanspruches, den Graf Peter II. von Savoyen dort gegen Habsburg geltend machte. Zum Teil unter dem Turm fanden sich Spuren der ursprünglichen burgundischen Anlage, ein Langhaus von 3×9 m und Palissadenreste. In weiteren geschichtlichen Rahmen gestellt und mit Hilfe von Keramik- und Eisenfunden (besonders interessant ein Hufeisen des 10. Jahrhunderts), schriftlicher Überlieferung und viel Scharfsinn konnte der Referent die Entstehung der Anlagen erklären. In dem altbesiedelten Gebiet von Bümpliz entstand um 900 die erste Anlage als Zentrum eines königlichen Fiskalbezirkes. Ihr folgte nach 1263 der savoyische Rundturm mit der umgebenden Ringmauer nach Modellen, die Graf Peter II. (*le petit Charlemagne*) aus England übernommen hatte. In den Auseinandersetzungen mit Rudolf von Habsburg gelangten Herrschaft und Schloß in den Machtbereich Ulrichs von Maggenberg und später dann an verschiedene Herren. Die abschließende Diskussion griff die Frage der englisch-savoyischen Beziehungen im 13. Jahrhundert auf, die sich in manchen Bereichen von Architektur und Verwaltung auch in der Westschweiz nachweisen lassen.

Am 11. Januar 1972 sprach Dr. Peter Boschung (Flamatt) im Gasthof zum Weißen Kreuz in Schmitten über «*Die Grenzregelung zwischen Freiburg und Bern im Jahr 1467*» (vgl. Bericht Moritz Boschung in FN vom 13. Jan. und Vollabdruck des Vortrages in FN vom 15., 17. und 20. Jan. 1972). Dr. Boschung hatte dieses Thema schon in Band 47 (1955/56) der «*Freiburger Geschichtsblätter*» abgehandelt und seither weiter verfolgt. Die Hauptfrage war, ob die in diesem Grenzreinigungsverfahren zwischen Bern und Freiburg abgetauschten Gebiete gleichwertig waren. Die Nordgrenze unseres Kantons ist durch den Vertrag von 1467 an der Sense festgelegt worden. Die heutigen Grenzen des Kantons Freiburg sind ringsum durch sein Verhältnis zu Bern bestimmt; von 1536 – 1798 war der Kanton gleichsam eine Enklave im bernischen Hoheitsgebiet. Die Regelung der Nordgrenze fällt in eine Zeit, da sowohl Savoyen wie Bern und Freiburg ihre Expansion nach Norden gestoppt sahen und ihre Pläne wie Savoyen nach Italien oder wie Bern und Freiburg nach Westen umpolen mußten. Und im Zuge der Westpolitik sind dann seit dem

16. Jahrhundert auch die übrigen Grenzen zwischen Freiburg und Bern stabilisiert worden: Die territoriale Landesherrschaft hatte sich auf Kosten der personalen Lehensherrschaft durchgesetzt. So sind die alten freiburgischen Grenzsteine an der Sense nicht nur Marchsteine eines Vertrages, sondern auch einer Epoche.

Am 2. Februar 1972 sprach an der Universität der Basler Historiker Dr. Andreas Burckhardt über «*Die Rolle des Hinterlandes im amerikanischen Befreiungskrieg*». Wie schon der Vortrag von Dr. Meyer wurde auch dieser gemeinsam mit der philosophischen Fakultät der Universität durchgeführt. Dr. Burckhardt behandelte in seinem Referat sehr differenziert die Frage, welche Rolle die Spannungen zwischen den reichen Bewohnern der Ostküste und den armen Bauern des Hinterlandes (back country) bei der Auslösung und Verwirklichung der amerikanischen Befreiungsidee bis zur Unabhängigkeitserklärung von 1776 und nachher in den verschiedenen Kolonien spielten. Handelte es sich bei dem Vorgang um eine soziale Revolution, um eine koloniale Unabhängigkeitsbewegung oder um die Verwirklichung neuer politischer Modelle? Die Nöte der Hinterlandsiedler im Kampf nicht nur gegen die Indianer, sondern mit dem oft kargen Boden und gegen die aristokratischen Großgrundbesitzer haben sich in den verschiedenen Kolonien sehr verschieden ausgewirkt. Lokale Revolten und Revolution gegen England waren in ständiger Wechselbeziehung. Nur in wenigen Kolonien hat der Radikalismus des Hinterlandes die Revolution gefördert, in andern dagegen ist das politische Bewußtsein des Hinterlandes erst durch die Revolution entwickelt worden.

Der Publikumserfolg der Vortragsreihe des Winterprogramms 1971/72 kann insgesamt als spärlich bezeichnet werden. Für das Sommerprogramm wurde deshalb nach etwas Attraktiverem gesucht. Dank dem Einsatz von zwei jungen Kunsthistorikern, Fräulein *Marie-Thérèse Julmy* und *Hermann Schöpfer*, ist dies auch gelungen. Zu ihnen gesellte sich unsere Vizepräsidentin Fräulein Dr. *Hanni Schwab*.

Am 3. Juni 1972 fand der *Tagesausflug nach Murten-Wistenlacherberg* statt. (vgl. Bericht FN). Am Vormittag folgte ein zahlreiches Publikum der Führung von Hermann Schöpfer durch die Murtner Altstadt. Über ein Jahrtausend Geschichte wurde den interessierten Zuhörern in knappen, aber anschaulichen Strichen vorge stellt. Während nur wenige Getreue sich im Restaurant «Sur le Mont» in Môtier zum gemeinsamen Mittagessen einfanden, nahmen wieder

zahlreiche Murtener und andere Geschichtsfreunde an der Führung auf dem Wistenlacherberg teil, wo Frl. Dr. Hanni Schwab die Spuren des keltischen Oppidum aufzeigte, das die Helvetier vor ihrer Ansiedlung in Aventicum errichtet und bewohnt hatten. Eine Demonstration moderner «Luftarchäologie» erlebten die Teilnehmer, als ihnen anhand von Schattierungen im Gelände der alte Aarelauf zu Füßen des «Berges» gezeigt werden konnte. Die Ausgrabungen im Zusammenhang mit der zweiten Juragewässerkorrektion haben zahlreiche Funde zutage gefördert – einige davon wurden uns von Frl. Dr. Schwab vorgestellt –, mit deren Hilfe nun auch gezeigt werden kann, daß das große Moos erst im 16. Jahrhundert versumpfte, vorher aber dichtbesiedeltes Gebiet war. Die geplanten Ausgrabungen auf dem Wistenlacherberg werden zweifellos von großer Bedeutung nicht nur für die Regionalgeschichte, sondern auch für die Gesamtgeschichte der keltischen Völker sein.

Unter dem Titel *Burgen und Landhäuser im Kanton Freiburg* wurden am 24. Juni und 15. Juli 1972 zwei Exkursionen an Samstagnachmittagen durchgeführt (vgl. die Berichte von P. R. in FN vom 1. Juli und von Albert Jörger in FN vom 27. Juli 1972). Die erste Exkursion führte in die Landhäuser von *Givisiez*, *Belfaux*, *Grolley* und *Léchelles* und zu Kirche und Schloß von *Montagny-les-Monts*. Im Garten der von Franziskanerinnen geführten Pension *Sainte-Marie*, einem der drei von der Familie d’Affry in Givisiez errichteten Herrschaftssitze, erhielten die Teilnehmer einen ersten Überblick über die Hintergründe, die es vor allem im 18. Jahrhundert den Freiburger Patriziern ermöglichten, rings um die Stadt einen in der Nähe sehr dichten, weiter entfernt immer dünneren Gürtel von Landsitzen und Sommerresidenzen anzulegen. Die ökonomische und politische Vormachtstellung der regimentsfähigen Familien fand Nahrung in fremden Diensten besonders in Frankreich, und so sind Architektur, Wohnkultur und Lebensstil auch im Freiburg des Ancien Régime weitgehend von Frankreich geprägt, wenn auch einzelne Elemente süddeutscher Herkunft wie die Kachelöfen oder die Fassadenmalerei die kulturelle Grenzlage Freiburgs deutlich werden lassen. An dem 1539 erbauten Landschloß von Givisiez ist vor allem der zwischen den beiden steinernen Eckbauten errichtete Riegelbau beachtenswert; das Haus ist mehrmals umgebaut und restauriert worden. Im Gegensatz zu den wenigen Resten der in Givisiez erhaltenen Inneneinrichtung und zu dem trostlosen Anblick des Landhauses in der

Talsenke von Belfaux (Schmiedewerkstatt an der Hauptstraße) findet man im ehemaligen de Gottrau-Schloß von Grolley (heute de Werra) noch einen Großteil der alten prachtvollen Innenausstattung, insbesondere die Malereien auf Jute im Eckzimmer auf den Park (1. Stock), wo ein unbekannter, aber hervorragender Maler aus der französischen Rokoko-Schule eine ganze Szenerie von Bildern aus häuslichem und Salonleben darstellte. Ein anderes ehemaliges de Gottrau-Haus, heute im Besitz des Antik-Möbelfabrikanten Otto Gilg, steht dank dessen Einsatz fast ganz wiederhergestellt in Léchelles. Die Architekturmalerie um die Eingangstür an der Nordfassade und über der ganzen, auf den französischen Garten blickenden Ostfassade sowie über dem Eingang an der Südfassade ist von besonderer Qualität und dürfte nach der Ansicht von H. Schöpfer im Freiburgischen nur eine Parallele finden in der Ausmalung des Augustiner-Refektoriums (Staatsarchiv) und auch von demselben Maler, dem St. Galler Eggmann stammen. Den Teilnehmern der Exkursion offerierte die Familie Gilg eine charmante Garten-Party in der Abendsonne, die allen in angenehmster Erinnerung bleiben wird.

Die zweite Exkursion führte zu den Landhäusern von *La Riedera*, *Villarvolard* und *Ependes*, von denen das erste (Groß-Riedera) als Gesamtkomplex von mehreren Bauten hervorragt (übrigens auch ehemaliger Besitz der Familie de Gottrau), das zweite als kunstvoller Holzbau mit einer Inneneinrichtung, die die Geschichte der Familie Passaplan und die ländlich-großbürglerliche Wohnkultur aufs beste widerspiegelt, das dritte als prächtiger und bis heute von der Familie d'Amman prächtig unterhaltener Herrensitz, der vielleicht am besten von allen besuchten Häusern den Geist atmet, in welchem er errichtet wurde. Herr Jean d'Amman ließ es sich nicht nehmen, den Besuchern die Innenausstattung des Schlosses, insbesondere die außergewöhnliche Sammlung von Stilmöbeln und von Porzellan, persönlich vorzuführen. Wie schon die Schwestern Passaplan in Villarvolard, hat auch der Schloßherr von Ependes unsere Gesellschaft aufs herzlichste empfangen und bewirtet.

Es ist mir ein besonderes Anliegen, allen Gastgebern der beiden Exkursionen sowie deren Leitern, Fräulein Marie-Thérèse Julmy und Herrn Hermann Schöpfer, den Dank des Vereins auszusprechen. Es hat sich gezeigt, daß derartige Veranstaltungen vom Publikum besonders geschätzt werden, und nachdem wir bei den beiden ersten Versuchen nur sieben von den ca. 200 erhaltenen freiburgischen

Landhäusern besichtigen konnten, besteht keine Gefahr, daß uns in diesem Bereich der Stoff ausgeht.

3. Mitgliederbewegung

Es stehen 22 Neueintritten 3 Austritte gegenüber.

Ausgetreten sind:

Frau Elisabeth Bürki-Haesler, Bern, Herr J.-P. Buol, Freiburg und Herr Marcel Strub, Wil SG.

Eingetreten sind:

Herr Franz Auderset, Betriebsleiter, 3212 Gurmels

Herr Franz Boschung, Sekundarlehrer, 3182 Ueberstorf

Herr Max Büggisser, Student, 3185 Schmitten

Herr Erich Brülhart, Architekt, 3182 Ueberstorf

Herr Dr. phil. Reto Fetz, Murtengasse 249, 1700 Freiburg

Herr Hans Gasser, Instruktions-Offizier, Adera 2, 3280 Murten

Herr Peter Haas, Seminarist, 3186 Düdingen

Herr Fritz Herren, Grossrat, 3210 Kerzers

Herr Dr. phil. Heinz Herren, Höschgasse 46, 8008 Zürich

Herr Urs Kappeler, Präparator, Klein-St. Johannplatz 11,
1700 Freiburg

Herr Dr. Werner Kohli, Regierungsstatthalter, 3150 Schwarzenburg

Herr Dr. Joseph-A. Kurmann, Rte. Jos. Chaley 48, 1700 Freiburg

Herr Josef Progin, Posthalter, 3185 Schmitten

Herr Ernst Tremp, Student, Rte. de Payerne 1, 1752 Villars-sur-
Glâne

Herr lic. phil. Guido Staub, Zähringerstrasse 97, 1700 Freiburg

Herr Prof. Dr. Elmar Seibold, 1713 St. Antoni

Herr Pfarrer Johann Stüssi, rue Jordil 6, 1700 Freiburg

Herr Oswald Vonlanthen, Grossrat, 1714 Heitenried

Herr Paul Werthmüller, Grossrat, Mottetstraße 4, 3280 Murten

Herr Prof. Dr. Tadeusz Zawadzki, Av. Weck-Reynold 28, 1700 Frei-
burg

Herr Hans Zosso, Polizist, 3186 Düdingen

Herr Anton Zollet, Staatsweibel, 3186 Düdingen

4. Schlusswort

Zum Schluß obliegt mir die angenehme Pflicht des Dankes an die Mitglieder insgesamt, die uns die Treue gehalten haben, speziell an die Mitglieder des Vorstandes und unter ihnen besonders Frl. Dr. Hanni Schwab, Herrn Erhard Lehmann, Herrn Max Rigolet, dem wir saubere Protokolle verdanken, und Herrn Dr. Hugo Vonlanthen für seinen vielfältigen Einsatz.

Danken möchte ich auch der *Loterie Romande* für ihren nunmehr auf Fr. 1000.— erhöhten Beitrag.

Freiburg, im November 1972

Der Präsident:

PETER RÜCK